

Hüte.
zen.
en-Verein.
1. März:
rag.
Berein.
11. März:
teilung.
versammlung
trag.
Vorstand.

Bocholter Volksblatt

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierteljährliche Unterhaltungsblatt und das achtteilige illustrierte Unterhaltungsblatt „Im Familienkreise“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann
in Bocholt.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewährt man entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Aufnahme jedesmal bis Nachmittags 1 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 68.

Druck und Verlag von F. & A. Temming in Bocholt.

Montag, 12. März 1900.

Für den Anzeigen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. 29. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. März.

(*) Reichskanzler Fürst Bismarck und sein Verbleiben im Amt war in parlamentarischen Wandelhallen das hauptsächlichste Thema am letzten Donnerstag und zu Beginn der Sitzung des Reichstages auch noch am letzten Freitag; und das hatte das Reichstagsgeschäft gemacht, dem im Anfang seiner Entwicklungsgeschichte niemand eine solche folgenschwere Gewalt zugetraut hatte. Namentlich als am Donnerstag bekannt wurde, daß der Kaiser beim Reichskanzler vorgefahren war zu einem längeren Besuche, nahmen die allerhand Vermutungen sehr verschiedene Gestalt an. Die Reichstagsbesuche, wie bekannt, durch einige Zeitungsäußerungen mit der Flottenvorlage verquickt worden; und es war nun bei vielen die Annahme entstanden, wenn die Regierung nicht die Kommissionsvorschlüsse in der Reichstagsbesprechung annehme, werde durch einen Teil der Reichstagsmitglieder die Flottenvorlage zu Fall gebracht werden. Aber diese Gerüchte — „Foyer-Klatsch“ würde Herr Eugen Richter sagen! — waren grundlos, wie sich nunmehr gezeigt hat: aus den Erklärungen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck und des Staatssekretärs Grafen Posadowsky am Freitag im Reichstag geht hervor, daß diese Spitzen der Reichsregierung bestimmte Gegner des Ausfuhrverbotes für ausländisches Fleisch sind und daß Fürst Bismarck für denselben Standpunkt auch den Kaiser gewonnen hat. Der Reichskanzler hat also keine Veranlassung zum Rücktritt von seinem Amt, und das Ende von Liebe wird wieder ein Kompromiß sein zwischen zweiter und dritter Lesung, dem das Einfuhrverbot zum Opfer fallen wird. Daß die Konservativen die Reichstagsbesprechung mit einander verquickten wollten, hat am heutigen Freitag Abg. Frhr. von Wangenheim entschieden in Rede gestellt.

(*) Die Schiffbauordnung des Rheines bis West-Strasbourg wird vermutlich zur Thatfache werden. Es schweben noch Verhandlungen zwischen Baden, Bayern und der Regierung von Elsaß-Lothringen; aber nach einer halbamtlichen Meldung darf man annehmen, daß diese Verhandlungen zu einer Einigung führen werden.

* Paris, 9. März. Es verlautet, der Minister des Auswärtigen habe gestern an den englischen Botschafter einen Privatbrief gerichtet, worin er sein tiefes Bedauern über den Zwischenfall vor dem englischen Konsulat in Bordeaux ausdrückt, und verspricht, die Behörden würden die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und eine Wiederholung ähnlicher Fälle zu verhindern. Monseigneur entwarf, er dankte Delcassé aufrichtig für seinen Brief und die darin enthaltenen Versicherungen.

* Paris, 9. März. Ueber die Haager Friedenskonferenz erscheint demnächst ein Gelbdruck.

* Rom, 9. März. Der Papst empfing heute Morgen viele ausländische Pilger, darunter solche aus Preussisch-Schlesien. Ansprachen wurden bei dem Empfange nicht gehalten.

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 9. März.)

Die Regierung lehnt das von der Commission des Reichstages vorgeschlagene Einfuhrverbot für ausländisches Fleisch ab — das war der Inhalt der Erklärungen, die heute (Freitag) vom Reichskanzler Fürsten Bismarck und Staatssekretär Grafen Posadowsky im Reichstag bei der fortgesetzten zweiten Beratung der Fleischbeschausvorlage abgegeben wurden. Die beiden Erklärungen unterscheiden sich nur dadurch von einander, daß diejenige des Grafen Posadowsky eingehüllt war in das Gewand einer längeren und formvollendeten Rede, die mit allerhand Zukunftsvorhersagen für die Landwirtschaft angefüllt war, diejenige des Fürsten Bismarck aber sich durch eine gewisse Schärfe der Kürze auszeichnete. Nach der Erklärung des Staatssekretärs, die derjenige des Reichskanzlers vorausging, entstand im Hause eine so lebhafte Unterhaltung und Unruhe, daß längere Zeit hindurch die nachfolgenden Ausführungen in dem wogenden Meer der Töne vollkommen untergingen. Man hatte auf eine Erklärung von Regierungssicht aus eben schon lange gewartet; und nun bildeten sich zahlreiche Gruppen von Abgeordneten, die die soeben ergangene Mitteilung des Grafen Posadowsky besprachen.

Gegen die Commissionsschlüsse sprachen die Abg. Dr. Pacht (fr. Vg.) und Fischbeck (fr. Volksp.) und der hamburgische Bevollmächtigte zum Bundesrat, Senator Dr. Burckard, für dieselben die konservativen Abg. Graf Kanitz und Frhr. v. Wangenheim und der nat. Abg. Dr. Pacht.

Frhr. v. Wangenheim wies die Unterstellung zurück, als hätten die Konservativen die Absicht, Schachernpolitik zu treiben und die Flottenvorlage nur dann zu bewilligen, wenn die Regierung ihnen in der Fleischbeschau nachgegeben. Ueber die Paragraphen 1, 2 und 14a wurde namentlich abgestimmt; Paragraph 1 (Unterstützung vor und nach der Schlachtung) wurde einstimmig angenommen. Paragraph 2 (Hauschlachtungen) wurde nach dem Vorschlage der Commission mit 209 gegen 75 Stimmen angenommen und Paragraph 14a, der eben das Einfuhrverbot enthält, mit 168 gegen 99 Stimmen. Die übrigen Paragraphen, die zur Debatte standen, also §§ 14b, 14c und 14d, wurden ebenfalls angenommen und sodann die Weiterberatung auf Samstag 1 Uhr vertagt.

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 9. März.) Die Beratung des Kultus-Etats wird fortgesetzt beim Capitel „Oberrheinische“, das fast ohne Debatte bewilligt wird.

Bei dem Capitel „Evangelische Kirchen“ entwickelt sich eine längere Debatte, zunächst wegen der vom conserv. Abg. v. Köhler im Antrag zur Errichtung einer zweiten Generalinspektorat für Schlesien, sodann wegen des vom fröhen Abg. Birchow angebotenen „Kalks Wein-gart“. Es handelt sich dabei, wie bekannt, um die Abweisung eines protestantischen Predigers, welches Namens in Hannover. Der Kultusminister weist darauf hin, daß es sich dabei um ein rechtsstaatliches Urteil handelt. Es sprechen darüber in längerer Rede die Abg. Schömann (freiconservativ), Dr. Barth (fr. Vg.), Schall (cons.), Hadenberg (nat.), Wamboldt (nat.), Birchow (fr. Vg.).

Aus der Debatte zieht der Abg. Schall, der selbst protestantischer Prediger ist, den für ihn bedauerlichen

Schluß, daß nicht einmal die im Abgeordnetenhaus als Mitglieder desselben anwesenden protestantischen Geistlichen über den Fall Wein-gart einig sind. (Es handelt sich bei diesem Falle, wie bekannt, um eine Grundlehre des Christentums, um die Lehre von der Auferstehung. Red.) Wein-gart, so schließt Abg. Schall, sei im höchsten Grade intolerant gegen die wolle Gläubigen gewesen. — Das Capitel wird darauf bewilligt.

Bei dem Capitel „Katholische Geistliche und Kirchen“ tragen die Centrumsabg. Schwarz und Schmidt-Warburg sehr begründete Beschwerden vor über mangelhafte Unterhaltung von katholischen Pfarrhäusern und geringe Besoldungen einzelner Kaplanstellen — ein schon so oft und doch noch immer fruchtlos im Abgeordnetenhaus gerügter Fehler.

Ministerialdirektor Schwarzlopf sagt Prüfung der Beschwerden zu.

Dieses Capitel wird bewilligt, ebenso die folgenden Capitel „Provinzialschulcollegien“ und „Universitäten“ nach unbedeutender Debatte. Bei dem letztgenannten Capitel regt der nat. Abg. Dr. Boettling die Einführung eines chemischen Staatsexamens an, bei dem die Zulassung von dem Vorhandensein eines Abiturientenzeugnisses abhängig sein müßte.

Ministerialdirektor Althoff giebt darauf die ausweichende Antwort, daß das Thema schwierig und nicht im Sandumdrücken zu lösen sei.

Am Sonnabend wird die heutige Beratung fortgesetzt.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

Ueber den Kampf bei Ofontein von vorgestern, wo die Buren neuerdings vor der britischen Uebermacht nach heftigem Widerstande zurückgewichen, aber anscheinend ohne wesentliche Verluste, zurückzuziehen mußten, telegraphiert Lord Roberts ausführlich:

* London, 9. März. Ueber den Vorstoß des Feldmarschalls Roberts am 7. März meldet Reuters aus Ofontein: Die aus 3 Brigaden Kavallerie, zwei Brigaden berittener Infanterie und 7 berittenen Batterien bestehende Division French verließ das Lager um 7 Uhr morgens und marschierte südöstlich. Bei Tagesanbruch befand sie sich fast gegenüber dem linken Flügel der Buren, deren Stellung aus einer Gruppe von 7 Hügel bestand. Sobald die Umgehungs-bewegung begann, eröffneten die Buren das Feuer mit einem 9-Zünder, richteten aber wenig Schaden an. Die erste britische Brigade unter Oberst Porter schob sich im Rücken des Feindes vor; ihre Geschütze brachten die Kanonen der Buren zum Schweigen. Porter legte den Vorstoß längs des Rückens des Feindes fort, welcher plötzlich von den Hügel Geschützfeuer eröffnete. Porter sandte nun berittene Infanterie vor und schob Kavallerie nach. Da er den Feind zu beiden Seiten hatte, schob eine Gausenbatterie aus der Position des Generals Kelly-Kenny auf die Buren, sodas der Feind die westlichen Hügel räumte und Porter frei wurde, um den Feind rechts zu engagieren.

Die britischen Lanzenreiter versuchten dicht an den Feind heranzukommen, wurden aber durch große hervorbrechende Truppenmassen der Buren gezwungen, sich

zurückzuziehen. Nunmehr wurde englischerseits eine Batterie mit Truppen vorgeschickt. Diese hielt den Feind in Schach, welcher sich hartnäckig verteidigte und 18 Pferde der Batterie tötete. Die englische berittene Infanterie und die britischen Geschütze trieben allmählich die Buren zurück, welche das Lager in Verwirrung verließen und sich in östlicher Richtung zurückzogen, während sie von French mit einem Teil seiner Truppen verfolgt wurden.

* London, 9. März. Ueber den Rückzug der Buren von Ofontein schreibt heute die „Times“: Die Schnelligkeit, mit der die Buren die Tragweite der Roberts'schen Umgehungsstrategie erkannt haben und dementsprechend ihre Maßnahmen trafen, zwingt zur Bewunderung. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ trafen die Buren 30 Meilen östlich bei Abraham'skraal zusammen. Bei Ofontein standen sie in weitem halbkreisförmigen Bogen auf den terrassenförmigen Anhöhen zu beiden Seiten des Mobber, bei dessen Ueberschreiten im Falle eines Frontalangriffs die Engländer dem Feuer des Feindes aus dessen brillanten Schanzwerken wehlos preisgegeben worden wären.

* London, 9. März. Das Reuters'sche Bureau meldet aus Ofontein von gestern: Norvalspont ist jetzt von den Engländern besetzt. Die Buren wurden gestern gezwungen, über den Fluß zurückzugehen. — Aus Kapstadt erfährt das Reuters'sche Bureau, daß nach den aufrührerischen Bezirken im nordwestlichen Theile der Kapkolonie Truppen abgeordnet worden seien.

London, 10. März. Der Kriegsminister Lord Lansdowne gab vorgestern auf eine Anfrage im Unterhaus die Versicherung, daß die gefangenen Buren weder in Plagen in der Nähe der holländischen Distrikte der Kapkolonie, noch überhaupt in größerer Zahl im Kapland interniert werden würden.

* London, 9. März. Reuters meldet aus Poplar Grove vom 8. d.: Der russische und holländische Militärattaché sind gestern im englischen Lager eingetroffen. Unter den beim Nachhieb sich Zurückziehenden war gestern auch Präsident Krüger; er verlor angeblich, die Fliehenden zum Anhalten zu bewegen. Auch die Bloemfontein'sche Polizeitruppe soll dem Rückzug der Freischärlertruppen Einhalt zu thun versucht haben.

* London, 9. März. Eine zweite Ausgabe der „Times“ enthält ein Telegramm aus Poplar Grove vom 8. März, in welchem der Kampf vom 7. März als eine unrichtige Niederlage der Buren und als demoralisierendes Eingeständnis ihrer Unfähigkeit, Lord Roberts Vordringen zu widerstehen, hingestellt wird. Da die Unterwerfung des Drang's Freistaates unter England von den Bürgern selbst (?) verlangt werde, so sei zu erwarten, daß der dem Kriege abgeneigte Präsident Steyn binnen Wochenfrist (!?) diese Unterwerfung erklären werde.

* Hamburg, 9. März. Sechs Hamburger Firmen übernehmen die Lieferung von 3000 Mänteln und 3000 Hosen für die Buren.

Der Familiensammul.

Roman von F. A. Morbmann.

(Nachdruck untersagt.)

9) Aber die ganze Geschichte von St. Jean-Biedes-Port, so glaubwürdig sie auch hergerichtet sein mochte, trug so sehr den Stempel des Unwirklichen, daß es unmöglich war, sie ohne weitere Prüfung als der Wahrheit vollkommen entsprechend hinzunehmen. Wie aber sollte man sie genauer prüfen? Dazu, das war das Endergebnis aller Erwägungen, würde sich wohl in Thierwall besser Gelegenheit finden lassen; jetzt stand allen Besuchern in dieser Richtung der leidige Geldmangel im Wege; war es damit anders und besser geworden, so hatte ein Unternehmen, das jetzt unmöglich schien, gar keine nennenswerte Schwierigkeit. Bei dieser Annäherung auf die Zukunft beruhigte sich Frau Scudamore so vollständig, daß sie ihren heimkehrenden Töchtern eine heitere Miene zeigen konnte, der niemand anmerkte, welche sorgenvolle Stunde sie eben durchlebt hatte.

3. Kapitel.

Es war ein etwas wunderliches Paar, das wenige Tage nach der Unterredung zwischen Herrn Rindby und Frau Scudamore auf dem Kieler Bahnhof in Altona eintraf und sich eine Droschke nahm, um zunächst einen Gehhof zweiten Ranges und dann, nach Zurückzahlung des nicht allzu umfangreichen Gepäcks, die Mühlenstraße in Hamburg aufzusuchen. Es waren Edith und Dirk Hofmeyer, der es unternommen hatte, sie zu begleiten, bis sie unter anderen Schutz kam. War auf der Düne von Wittenau der Gegensatz zwischen ihm und dem blühend schönen Kinde groß gewesen, so war er jetzt in einer Beziehung ganz verschwunden, seitdem Edith sich ebenfalls in städtische Kleidung gekehrt hatte, in der sie sich unbehaglich fühlte und ungeliebt bewegte; beide machten den Eindruck eines Brautpaares aus einer jener versteinerten Kleinstädte, die in unserer Zeit der Stadtungeheuer kaum noch existieren. Nur durch ihre ungewöhnliche Schönheit stand die Enkelin des Herrn Scudamore

nach wie vor nicht nur gegen Dirk, sondern gegen ihre ganze Umgebung ab.

Der Zug war um 2 Uhr nachmittags eingetroffen, und die Scudamore'schen Damen hatten nach gastlicher hantwärtiger Manier einen mit allen möglichen guten Dingen reichlich versehenen Kaffeetisch zum Empfang des ihnen angekündigten Besuches hergerichtet. Als der Wagen vorfuhr, eilten Ellen und Fanny hinunter, um ihre Cousine zu bewillkommen.

Der Empfang ließ an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Umarmungen und Küsse wurden ausgetauscht, und Dirk Hofmeyer erhielt von allen drei Damen einen Händedruck, als Gehöre er zu ihnen. Edith verlor rasch ihre anfängliche Befangenheit, da sie ihre Verwandten so liebenswürdig fand, und diese, die eine bürgerliche Fischerstochter erwarteten, fühlten sich zu der überaus großen Anmuth Ediths nicht minder hingezogen wie durch Dirks treuherziges Wesen gefesselt. Man war bald auf einem ganz vertrauten Fuße mit einander, und Hofmeyer konnte sich mit einem Seufzer der Erleichterung fassen, daß die Gesellschaft, unter deren Schutz er sein Kleinod zurücklassen mußte, nicht die Befürchtungen rechtfertigte, die er in seiner Unerschrockenheit bis dahin gehabt hatte.

Dirk wurde von Fanny in ein Gespräch über das Leben in dem kleinen Fischerdorf verwickelt, und sie wußte dies so harmlos und natürlich zu führen, daß er darüber bald seine Schüchternheit und Schweißgarnkeit abstreifte; er ward ganz bereit, und Fanny erkannte rasch, daß ihr erster Eindruck von dem ländlichen Verehrer ihrer Cousine falsch gewesen war. Er drückte sich geläufig und fließend aus — dieser Sohn eines armen Landfischers konnte sich mit seiner Bildung schon sehen lassen.

Unterdessen hatten Ellen und Edith rasche Mädchenfreundschaft geschlossen; zu der älteren Schwester fühlte sich Edith mehr hingezogen als zu der jüngeren Fanny; Das verwandtschaftliche „Du“ zu dieser wurde ihr schwer, während es ihr bei der anderen so leicht von den Lippen floß, als wenn sie sich seit Jahren gekannt hätten.

„Warum trägst Du Dein Haar so glatt geschüttelt?“ fragte Ellen.

„Ich kann es mir nicht anders machen. Wie sollte ich es auch anders tragen?“ fragte Edith naiv dagegen.

„So wie ich oder Fanny. Du hast so wundervolles, reiches Haar — und das kommt gar nicht zur Geltung. Du mußt es mich einmal arrangieren lassen — willst Du?“

Edith erröthete vor Vergnügen. Hatte sie sich doch schon beim ersten Anblick der Cousinen mit heimlichem Neide eingesehen müssen, daß deren Haartracht ganz anders und vortheilhafter hergerichtet war, als sie es bis dahin gekannt hatte. Und seit sie an dem Kaffeetisch saß, studierte sie die Art, wie die beiden Schwestern ihre keineswegs reichen Kleider doch so geschickt und mit kleinen Zuthaten geschmückt hatten, daß ihre eigenen daneben den Eindruck des Bäuerischen und des Kleinstädtischen machten. „Du mußt es mir einmal machen — und mir überhaupt bei meinen Kleibern etwas raten und beistehen,“ antwortete sie.

Ellen sprang auf. „Komm!“ rief sie und zog Edith mit sich ins Schlafzimmer. „Wir wollen Dich einmal ein wenig städtisch herrichten. Der Großvater soll glauben, wenn seine drei Enkelinnen vor ihm aufmarschieren!“

Wenig verschwanden im Schlafzimmer; aus dem Blick, mit dem Dirk der schönen Edith nachsah, würde Fanny das Geheimniß seines Herzens errathen haben, wenn sie es nicht schon vorher herausgefunden hätte. Sie schäelte unmerklich und unterdrückte ein unbehagliches Gefühl, das in ihr aufstieg. Mit weiblichem Scharfblick hatte sie erkannt, daß zwischen dem unschönen, aber gemüthlichsten Rektorssohn und der oberflächlicher gearteten Edith kaum eine besonders große Seelengemeinschaft bestehen könnte. Auch glaubte sie zu bemerken, daß Dirks Neigung nur gleichgültige Erwiderung fand; was sollte daraus erst werden, wenn Edith in eine ganz neue Lebenssphäre eingetreten wäre, worin es ihr bei ihrer Schönheit und der Auwärtschaft auf ein großes Vermögen doch nicht an aristokratischen Bewunderern fehlen könnte?

Sie ward schweigsamer und hörte zu, wie Dirk ihrer Mutter von Ediths bisherigem Leben erzählte.

Wieder fiel ihr auf, wie rasch er stets den richtigen Ausdruck fand, wie anschaulich seine Schilderungen waren, wie in allen Wendungen und Bildern, die er gebrauchte, eine dichterische Veranlagung durchschimmerte. Den merkwürdigen Kirchhof, die meilenlangen Dünenreihen, die von den vorherrschenden Westwinden alle nach einer Seite gekämmten Bäume, die schäumend heranrollenden Brandungswellen glaubte sie zu sehen und dazu das Mäuschen des Sturmes, das Kreischen der Möwen und Seeraben, das Donnern der Meereswogen zu hören.

„Er sieht geistig hoch über Edith! Sie ist seiner nicht würdig!“ entsetzte sie in ihrem Innern.

Von dieser Entscheidung kam sie jedoch gleich zurück, als nun Edith verschämt und erröthend wieder erschien. Mit dem freier behandelten Haar und dem durch unscheinbare Zuthaten aufgeputzten Kleide war sie aus einer ländlichen Schönheit in eine junge Weltkame verwandelt worden, die auch auf den Promenaden und in den Salons einer Großstadt nicht mehr unangenehm auffiel. Dirk sah sie mit glühenden Blicken an, und ein tiefer Seufzer schwellte seine Brust; bähne hätte Fanny mit ihm geseufzt.

„Wollen Sie uns nicht etwas vorspielen?“ fragte Dirk, der schon wiederholt nach dem Piano geblickt hatte, das die Hälfte der einen Wand in dem kleinen Zimmer einnahm.

„O ja, bitte Fanny, thue es — ich höre so gern Musik!“ fiel auch Edith ein.

Fanny stand auf und setzte sich an's Klavier. Dirk trat zu ihr, die andern blieben sitzen und verließen sich wieder in ein Gespräch über gleichgültige Dinge. Fanny spielte eine Chopin'sche Etude und war überrascht, als Dirk nach der Beendigung seinem begeisterten Lobe eine kritische Bemerkung darüber einflachte, daß sie an einer Stelle das Pedal zu stark benutzte, eine andere um ein wenig zu schnell genommen. Sie verteidigte ihre Auffassung, und die verständigen Bemerkungen, mit denen er darauf antwortete, machten ihr mehr Vergnügen, als wenn er ihr Spiel ohne Einschränkung gepriesen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Kofales und Provinziales.

Boholt, 12. März.

Im katholischen Gesellen-Verein hielt Herr Caplan Ragers am Sonntag Abend einen feierlichen Vortrag über die mittelalterlichen Hegen-Prozesse. Im Anschluß an die Schilderung dieses für Tausende und Abertausende verhängnisvollen Über-glaubens gedachte Redner in treffender Weise des Würzburger Reichstages der „Hegen“, des mutigen Kämpfers gegen die Hegen-Prozesse, des Jesuiten-paters Friedrich von Spee. Diesem 1591 geborenen und am 7. August 1635 zu Trier gestorbenen edlen Menschenfreunde gebührt der Ruhm, insbesondere durch seine Schrift: „Cautio criminalis“ bahnbrechend gegen ein beklagenswerthes Vorurteil angekämpft zu haben, welches leider eine außerordentlich große Verbreitung gefunden hatte. Freilich bedurfte es eines Zeitraumes von fast drei Jahrhunderten, bevor dieser im Volke tief eingewurzelte Überglaube als beseitigt angesehen werden konnte. Redner schilderte nicht nur eingehend den Verlauf der Hegenprozesse, bei denen die Folter eine große Rolle spielte und die als Hegen angezeigten Unglücklichen dem Scheiterhaufen unrettbar verfielen, sondern auch die Ursachen des genannten Überglaubens. Bei den Hegenprozessen wurde kein Stand und kein Alter gesont. Selbst Kinder, Schulleute und Priester wurden als „Hegen“ dem Feuertode überliefert, nachdem sie durch Folterqualen gezwungen waren, sich als „Hegen“ zu bekennen. Vater Friedrich von Spee, der in Folge seines traurigen Amtes vorzeitig ergraut, mutige Kämpfer gegen den Hegen-Überglauben starb an der Pest. — Die Versammlung folgte dem interessanten Vortrag mit großer Aufmerksamkeit und beklundete ihr Einverständnis mit den Ausführungen durch lebhaften Beifall.

Die gestrige, überaus gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes beschloß einstimmig, den Verbandsvorsitzenden, C. M. Schiffer, vom 1. Juli cr. ab als Secretär und Agitator für den Verband anzustellen.

Die angenehme Frühlingsschwärzung des gestrigen

Sonntags übte auf die Spaziergänger eine große Anziehungskraft aus, und die Straßen vor den Thoren der Stadt waren sehr belebt. Aber nicht nur zu Fuß zog man ins Freie, in den wieder erwachenden Frühling hinaus, sondern ganz besonders auch per Rad. So zählte ein Spaziergänger gestern Nachmittag während eines 1 1/2 stündigen Spazierganges vor dem Navarbisfor nicht weniger als 89 vorbeischnurrende Fahrräder, von denen etwa 70 aus Boholt hinaus-gelent wurden.

Der Verein zur Wahrung u. Förderung öffentlicher und geschäftlicher Interessen zu Boholt hat nunmehr zum Fleisch-beschauungs-Tag, welches augenblicklich den Reichs-tag beschäftigt, Stellung genommen und sowohl an den Reichstagsler als auch an den Abgeordneten un-seres Reichstagswahlbezirkes ein diesbezügliches Tele-gramm gerichtet. Das Telegramm an den Reichs-tagler hat folgenden Wortlaut:

Reichstagsler Fürst Hohenlohe.
Wir befechten von Annahme der Kommissions-beschlüsse zum Fleischschauungs-Tag die Vertheuerung der Lebensmittel für unsere Arbeiter und Schädigung unserer Industrie, befürworten Regierungsvorschlag. Der Verein zur Wahrung und Förderung öffentlicher u. ge-schäftlicher Interessen zu Boholt. W. Meyers, Vorsitzender.

Der Wortlaut des Telegramms an den Vertreter un-seres Reichstagswahlbezirkes ist folgender:
Mitglied des Reichstages Euler.
Wir befechten die Vertheuerung der Lebensmittel, ins-besondere für unsere Arbeiterkreise, sowie Schädigung unserer Industrie durch Annahme der Kom-missionsbeschlüsse zum Fleischschauungs-Tag und bitten Sie, in diesem Sinne die Interessen Ihres Wahl-gebietes zu vertreten.

Der Verein zur Wahrung und Förderung öffentlicher und geschäftlicher Interessen zu Boholt.
W. Meyers, Vorsitzender.

In einer gut besuchten Versammlung des hie-sigen Werkmeistervers, welche gestern im Hotel Gerbaulet stattfand, hielt das Vereinsmitglied, Herr C. Schiffer einen sehr lehrreichen Vortrag über das Unfallversicherungs-gesetz.

Die gestrige Monatsversammlung des hiesigen katholischen Arbeitervereins war leider nur schwach besucht. Die Anwesenden wurden für ihren Verzicht auf einen längeren Spaziergang reichlich entschädigt durch einen überaus interessanten Vortrag des Herrn Oberlehrers Höfcher über die zweckentsprechende Einrichtung, welche überall in der Natur zu beobachten ist. Wie die Begebenheiten je nach ihrer besonderen Art mit den nötigen Körper-eigenschaften ausgerüstet sind, wurde den mit großer Aufmerksamkeit lauschenden Zuhörern in drastischer Weise vor Augen geführt durch eine detaillierte Be-schreibung des Maulwurfs und des Regen-wurmes. — Wie der Herr Vorsitzende mittheilte, hat die Fachabtheilung, welche gestern in Folge der mangelhaften Theilnahme keine Sitzung abhielt, für Sonntag, den 25. März, ihre nächste Versammlung anberaumt.

Boholt, 10. März. Die auf Dienstag Mittag im Hotel Orthaus hierelbst anberaumte Generalversammlung der hiesigen Central-Molkerei-Genossenschaft war sehr stark besucht. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Guts-besitzer Alfes-Edler, Velen, eröffnete dieselbe gegen 1/2 Uhr, und nach einigen einleitenden Worten theilte derselbe dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Veiering-Bornholt, Wesele, das Wort zum ersten Gegenstande der Tagesord-nung: Geschäftliche Mittheilungen. Dieser dankte Namens des Vorstandes für das Vertrauen, welches die Genossen stets dem Vorstande entgegengebracht hätten und begründete damit die ungeahnten Erfolge, welche bereits erzielt seien. In diesen guten Beziehungen innerhalb der Genossenschaft fanden die Mitglieder des Vorstandes neue Anregung, für das Gedeihen der Genossenschaft weiter zu streben und keine Mühe zu scheuen. Der Geschäftsbericht über das erste Be-triebshahr ist in Druck gegeben und soll demnächst an die Genossen ausgegeben werden. Derselben ist eine Beschreibung der gesamten Anlage sowie des Betriebes beigefügt. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Jahresrechnung und Bilanz, welche vom Molkereiverwalter, Herrn Niesen, mit erläuternden Erklärungen versehen, vor-getragen wurden. Mit dem erzielten Resultate war man allgemein zufrieden. Der Vorsitzende des Vorstandes nahm dann noch das Wort zur Position „Mein Gewinn“, welcher entsprechend dem Geschäftsumschlage als sehr gering anzu-gehen sei, und begründete dies damit, daß man abschließend keinen hohen Gewinn am Jahresabschluß habe erübrigen wollen, indem durch statutarische Bestimmungen in den ersten drei Jahren eine Vertheilung von Meingewinn an die Genossen nicht stattfinden dürfe, und zudem die

Abschreibungen sehr hoch seien. Zudem präsentire der Meingewinn doch nur diejenigen Summen, welche den Genossen bei den monatlichen Abrechnungen vorkommen würden. Aus der Mitte der Versammlung wurde dann noch be-fällig erwähnt, daß die monatlichen Auszahlungen häufig gerade so hoch gewesen seien wie bei anderen Molkereien, zu denen die Genossen selbst die Milch anzuliefern hätten, und man hier außerdem über 26.000 Mk. Frühlingsgehalt habe. Die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates beantragte Entlastung des Vorstandes bezüglich der Jahresrechnung und Bilanz wurde einstimmig genehmigt. Großes Inter-esse zeigte man für den nach Mittheilung des Herrn Veie-ring-Bornholt in Vorschlag gebrachten ausgedehnten Voll-milchverkauf, namentlich wie derselbe auszuführen, daß man eine batterie- und feinfreie Vollmilch werde herstellen können, welche ohne Zweifel in der heutigen Zeit der Vac-zillen sehr gesucht sein werde. Es mußte jedoch zunächst festgestellt werden, ob sich hierfür ein wenigstens etwa-erhöhter Preis erzielen lasse zur Deckung der Kosten. Dem Vorstande wurde die Regelung der Angelegenheit überlassen. Herr Direktor Hinesen referirte über Bezug von Saat-getreide, und Herr Veiering-Bornholt über die beabsichtigte Gründung eines Kreis-Beiz-Versicherungs-Vereins durch den landw. Verein. (Vorf. Wochenbl.)

Um unsere werthen Kunden möglichst v. dem Nachtheil unliebsamer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort Eulen-Seife zum Zwecke des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenregister eintragen lassen und benennen dem-gemäß unsere berühmte, allbekannte Doering's-Seife mit der Eule nunmehr

Doering's Eulen-Seife.

Auf Grund dieses Schutzes ist Niemand außer uns befugt, sein Fabrikat Eulen-Seife zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkaufe Ihrer Seife kurzweg Doering's Eulen-Seife und bezeugen Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Reinigung der Haut besitzen, und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall a 40 Pfennig erhältlich.

Linde's wird in Tassen, Gläsern und an-deren Gefäßen verkauft, die in jedem Haushalt praktische Verwendung finden können.

Der Liebling vieler Tausenden praktischer Hausfrauen ist Mac's Pyramiden-Glanz-Säure. Überall vorrätzig in Paketen zu 10, 20 und 50 Pfg.



Erchein-
verleitet
illustriert
Preis
oder von
1,20

Nr. 69.

Politisch

Abg. Dr. langjähriges Mitglied tage und auch im ba-bischen Reichstags-De-ber Vorberene war Württemberg geboren dem Jahre 1889 an- biges Wesen und sei- seiner Grundsätze sich volles Andenken in d R. i. p.

Ein „Heint von dem Schriftsteller Verammlung vorgef- standbekommen der ler Wer war nun Heint- und widerlichsten Berli- Treiben quert den Alex Heintge. Und He- gründen, der sich nach Man sieht, diese Ver- geben das allerbeste! („) Frhr. v. S. berichten, dem Kaiser am Donnerstag Mac- Vortrag gehalten über theologischen Fakultät Verhandlungen.

Abg. Dr. ersten Mal das Bett statten ihm, eine S- zubringen. Die Na- Appetit reichlich, und — Berlin, 10. Schriftstellercomitee harmonie anberaumt lex Heintge konnte d- nicht stattfinden. Wie- geladene, umlagerten und machten so ein- drohender Lebensgefa- erklärt wurde, daß- entfernte sich das Pu- fand gestern Abend 3500 Handlungsan- Vorlage statt. Nach- war, welche die Waag- ung der Angestellten (frei. Vag.) gesproch- Tumult und eine Be- sammlung polizeilich- * Berlin, 10. Abend 11.15 Uhr n- * Wilhelmshar-

Der 3 Roman von

„Spielen Sie a- neben dem Klavier e- „Mein, die Gei- des Stadttheaters, e- weilen Duos mit Sie holte sich jezt- dur hervor und fing- den Geigenläuten, n- heraus und begleit- Strichen das Klav- „Türkische Märch-“ voll zusammen, da- dahin ziemlich unbeh- haltung fortgesetzt h- letzten Record in Fanny war entzückt, nicht etwa eine Viol- wenig fannte, son- Klaviernoten einrich- liches Genie!“ rief- „Sie überhöhen n- worierte er. „Ich- und das kommt mit-“ „Wie schade, da- „Ich kann's n- be-siege gewiesen.“ „Und was sagt- „Was liegt da- ganz andere Krei- geliebten Jüngerli- haben. Dann soll- „Sie ist mir ein- demerte Fanny. I- rei segelten lustig- über ihre Zukunft in- den beiden am R-

Statt jeder besonderen Anzeige!

Die glückliche Geburt eines prächtigen Knaben zeigen hoch erfreut an Buchhändler Ernst Grote u. Frau Maria geb. Aldenbrück. Boholt, den 11. März 1900.

Gefucht an schulfreien Nachmittagen

ein Mädchen für leichtere Hausarbeiten. Wo, zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Per Mai ein

Mädchen für Hausarbeit gesucht.

W. Gerhard Hund.

Wir suchen ein tüchtiges

Mädchen für Lagerarbeiten.

Stern & Löwenstein.

Geübte

Tailenarbeiterin und ein Lehrmädchen pr. sofort gesucht.

Rebenstraße 275.

Eine Frau

oder ein älteres Mädchen zum Stüde- annähen und für leichte Arbeiten bei hohem Lohn gesucht von

Joseph Marie.

Ein besseres, kath.

Mädchen sucht Stellung in e. Reinsthaufe zur Erl. der feinen Küche und Haushaltung ohne gegenseitige Vergütung.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein Schuhmachergeselle

für dauernde Arbeit auf sofort gesucht.

Peter Querbach, Neuthor.

Ein zuverlässiger

Schuhmacher-Geselle gesucht.

Th. Splithoff, Langenbergstr.

Tüchtiger

Färbermeister, welcher mit baumwollenen Stücken in Leder, Moleskin, Bilot und Wiber vertraut ist und die Appretur und Gochs- ausstattung gründlich versteht, sucht Stellung. Offerten unter A. Z. 100 postlagernd Schüttorf.

Handlanger

ge sucht

am Neubau der evang. Volksschule im Ostwall.

Todes-Anzeige. Statt besonderer Nachricht teilen wir allen Bekannten hier- durch mit, dass unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Paul Grondorf in Rietberg Samstag Mittag 12 Uhr in einem Alter von 46 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Boholt, 12. März 1900. Familie Oberlehrer Seppeler.

Handelskammer Wesel.

Abtheilung Boholt.

Die Abtheilung Boholt beabsichtigt, Schritte zu thun, um nach Möglichkeit für die herrschende Kohlennoth Abhilfe zu schaffen.

Diesemigen Firmen, welche sich bis jetzt das nötige Kohlenquantum für 1900/1901 noch nicht haben sichern können, werden dringend ersucht, bis spätestens Mittwoch das fehlende Quantum der hiesigen Abtheilung der Handels- kammer zu Händen des unterzeichneten Vorsitzenden zu obigem Zwecke mitzutheilen.

Handelskammer Wesel. Abtheilung Boholt. W. Meyers, Vorsitzender.

Öffentlicher Verkauf.

Am Dienstag den 12. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

läßt der Viehhändler Herr Bernard Groschabel, Neuthor, Sachsenstraße hierelbst, wegen Umbau seiner Wohnung öffentlich auf Credit verkaufen:

3 Pferde (Ponys), Pferdegeschirr, 1 neuen Federwagen, 1000 Pfd. Speck, eine große Partie Pferde- dünger u. s. w.

Vernier.

Kartoffeln-Verkauf.

Mittwoch, den 14. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Deconom B. Formann in Loikum bei Wwe. S. Busch, Kreuzstr. hier-, öffentlich auf Credit verkaufen:

100 Ctr. rothe Räperbäs, 100 Ctr. frühe, weiße Oberländer, 30 Ctr. Rosen.

Der Verkauf geschieht auf Muster. Die Lieferung einige Tage später.

Vernier.

Kartoffeln-Verkauf.

Freitag, den 16. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

läßt der Deconom Herr Vern. Key in Loikum an der Wohnung der Wwe. S. Busch, Kreuzstr. hier-, öffentlich auf Credit verkaufen:

100 Ctr. Rothe, 50 Ctr. Weiße.

Der Verkauf geschieht auf Muster. Die Lieferung einige Tage später.

Vernier.

Ein mit Schaft- und Jacquardweberei ver- trauter

Meister

ge sucht.

Offerten unter A. 7 an die Exped. dieses Blattes.

Flechtenkranke!

Trockne, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgend- selbigen finden, nach langjährig bewähr- ter Heilmethode (ohne Veräußerung etc.) H. Groppler in Firmita St. Marien-Dro- gerie, Dantsig.

Christlicher Textilarbeiter-Verband für Boholt und Umgegend.

Bekanntmachung.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß infolge eines Beschlusses der gestrigen Vertrauensmänner-Versammlung in Zukunft alle Verbandsmitglieder, welche ohne Genehmigung des Vorstandes (besonders unter Contractbruch) in den Ausstand treten, sofort aus dem Verbande ausgeschlossen werden.

Boholt, den 12. März 1900.

Der Vorstand. J. M. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Korn-Verkauf.

Am Dienstag den 13. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,

werden in der Wolbring'schen Viehhof bei der Liebfrauenkirche 200 Neuschaffel Roggen, 36 „ Buchweizen und 18 „ Hafer

öffentlich, meistbietend verkauft. Boholt, den 7. März 1900.

Der Meubant: Brück.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Boholt und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem elterlichen Hause, Schanze Nr. 192, ein

Anstreicher-Geschäft eröffnet habe. Durch Zusicherung guter und dauerhafter Arbeit werde ich mir eine geehrte Kundenschaft zu erwerben suchen.

Indem ich mich in allen in meinem Fach vorkommenden Arbeiten bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll Franz Biermann, Anstreicher.

Heute Mittag frisch eintreffend:

Frische Seemuscheln und Monnikendamer Bratbückinge.

Empfehle auch schöne Messina-Blutapfelsinen per St. 7 und 10 Pfg.,

sowie Valencia-Äpfelsinen per St. 5 u. 8 Pfg.

und seine Messina-Minta-Citronen per St. 5 Pfg.

Louis Goedhart, Viehfr.

2 Zimmer zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein junger, unverheirateter

Knecht

sofort oder zum 1. Mai gesucht.

Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Junger Mann,

37 Jahre alt, pensionierter Sergeant von Ostindien, sucht passende Beschäftigung (Vertrauensposten).

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wer Stelle sucht, verlange unsere „Allgemeine Anzeigenliste“, W. Hirsch Verlag, Mannheim.

In der Nähe der Stadt ist ein hoch- gelegenes, schön arrondirtes

Bauterrain,

circa 650 Ruthen groß, — da von 3 Seiten mit Straßen umgrenzt — zu jeder gewerblichen Anlage geeignet, ganz oder getheilt unterhändig

zu kaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein geschlossener

Garten,

vor dem Neuthor bei der Gassbr., und ein offener Garten, an der Vah- hofstraße gelegen, zu verpachten. Eintritt sofort. Die Exped. ds. Bl. sagt von wem.

Den geehrten Damen von Boholt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich in meinem elterlichen Hause als

Kleidermacherin

niedergelassen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Elisabeth Demming, Wittelindstraße.

Fleißige, solide

Arbeiter gesucht.

Joseph Marie.

Weber

gegen hohen Lohn gesucht.

Wo, sagt die Exped. ds. Bl.

Tüchtiger

Fuhrmann

auf sofort gesucht.

F. Menting, Baugewerk.

Tüchtige

Erdarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht. (Mennbahn- Seidefeld.)

Gebr. Deutz.

3 oder 4 tüchtige

Erdarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht.

W. Venendaal, Hochfeld 131.

Zurückgekehrte

Baumwollgarne

(Wundelgarne und X Spulen) kauft als Partie jedes Quantum fortwährend

H. Oberem Nachfolger.